

unte wohl ge-  
ür die Wahl-  
unsicher und  
allein halten,  
ragen tragen.  
haufeins ja-  
g, dann schien  
zustehen. Das  
mutlos und  
hr und ernster  
ute mit freu-

digem Herzen sagen, daß sich ihr Zu-  
stand in letzter Zeit sehr gebessert  
hat, wofür wir Gott von Herzen  
dankbar sind. Sie geht besser, kann  
schon etwas länger aufbleiben und  
schläft auch besser. Wir sind uns des-  
sen bewußt, daß es Gebetserhörun-  
gen sind, und so möchten Sadie und  
auch wir auf diesem Wege allen  
danken, die fürbittend Gottes Thron  
bestürmt haben. — Gott hört und  
erhört!  
Frau B. W. Dyk

**C. — Ro**

z wurden wir  
nd eingeladen,  
atischen Sonn-  
en. Wir freu-  
hrkräfte bereit  
ben Kinder so  
schen Mutter-  
wurde gesun-  
nurdens Gedich-  
rseits stimmte  
ehen, daß von  
igen deutschen  
ur ein kleiner

Teil am Deutschunterricht teilge-  
nommen hatte. Auch hier gibt es so  
viele verenglichte deutsche Mennoni-  
ten, die die deutsche Mutterspra-  
che so leichtsinnig aufgeben und die  
eine einfache, bescheidene Lebenswei-  
se für eine neue eintauschen.  
Warum läßt man sich so leicht  
und so schnell vom altbewährten  
völkischen Kulturgut abbringen?  
Warum wird die deutsche Sprache  
mehr und mehr vernachlässigt oder  
verworfen?  
Fortsetzung auf Seite 12

**Heimgegangen**

**†  
ntario**

war die Toch-  
ers aus Ein-  
sie am 10. Fe-  
i wurde. Hier  
l- und Jugend-  
npfung sie von  
üftenland. Mit  
nach Riga, wo  
Geburtshilfe-  
id ihr Diplom  
b. Auf der Su-  
ren Arbeitsfeld  
nach Sibirien.  
uli 1914 mit  
Ehestand, und  
junge Paar in  
atte, übernahm  
t als Hebamme,  
etwa 15 Jahre  
hat. Im März  
Familie über  
nach Canada  
Baterloo nieder-  
igten Menmoni-  
Auch in der  
Frau Göz noch  
arzig und Erfah-  
m Mitmenschen

großer Überzeugung verkündete er  
die Worte Jesu: „Wahrlich, wahr-  
lich, ich sage euch, wer mein Wort  
höret und glaubet dem, der mich  
gesandt hat, der hat das ewige Le-  
ben und kommt nicht in das Gericht,  
sondern er ist vom Tode zum Leben  
hindurchgedrungen.“ Die Gemeinde  
sang das Lieblingslied der Entschlaf-  
enen „Christi Blut und Gerechtigkeit“.  
Mit den Klängen des Liedes  
„Nimm, Jesu, meine Hände“ fand  
die Trauerfeier ihren Abschluß.

Frau Göz hinterläßt ihren Gat-  
ten, drei Söhne: Peter — Ritchener,  
Henry — Ottawa und Siegfried  
— Toronto, einen Bruder Abraham  
in Rußland, eine Schwester, Frau  
Katharina Kempel, Ritchener, und  
fünf Großkinder.

Im Auftrage  
Die „Rundschau“ wird  
um Abdruck gebeten.

**Helen Jsaak †  
Nord Kildonan, Man.,**

starb am 27. April im Alter von  
67 Jahren im Concordia Kranken-  
haus. Der Trauergottesdienst fand  
am 1. Mai unter der Leitung von  
Alt. J. S. Enns in der Ersten Men-  
nonitengemeinde und das Begräb-  
nis auf dem Friedhof in Elmwood  
statt.

Die Hinterbliebenen sind: zwei  
Töchter, Helen (Frau S. Hauke,  
Simli, Man.), Katie (Frau R. Leb-  
tag); Sohn John Schröder, Win-  
nipeg; sechs Enkel und zwei Brüder,  
Jakob J. Martens, Sanford, Man.,  
und Peter J. Martens, Rußland.

**Peter John Enns †  
Arnaud, Man.,**

starb am 30. April im Alter von  
80 Jahren. Der Trauergottesdienst  
am 3. Mai wurde von Pred. J. S.  
Pöttker gehalten. Das Begräb-  
nis fand auf dem Friedhof in Arnaud  
statt.

Peter Enns wurde 1883 in Ruß-  
land geboren und kam 1926 nach  
Canada. Bis zu seiner Pensionie-  
rung im Jahre 1948 hatte er in  
Arnaud gefarnt. Er war ein Glied  
der dortigen Mennonitengemeinde  
gewesen.

Es trauern um ihn: drei Söhne,  
John und Henry von Arnaud, Dr.  
Peter Enns, Winnipeg; zwei Töch-  
ter, Agatha (Frau S. Penner, Ar-  
naud) und Helen (Frau B. Spratt,  
Winnipeg); 16 Enkel; ein Urenkel  
und drei Schwestern in Rußland.

Seine Frau ging ihm schon 1946  
im Tode voran.

**Johann J. Bär †  
Chilliwack, B.C.**

Mein lieber Gatte und Vater un-  
serer Kinder, Johann J. Bär,  
wurde am 15. November 1886 in  
Ackermen, Molotichna, Südrußland,  
geboren. Seine Eltern waren Jakob  
Bär und Frau Anna, geborene  
Thießen. Als er 5 Jahre alt war,  
zogen seine Eltern nach Grigorjew-  
ta, Gouv. Charkow. Hier verlebte  
er seine Kinder- und Jugendjahre  
und wurde im Jahre 1906 durch die  
Taufe Glied der Mennonitenge-  
meinde. Am 9. September 1912  
reichte er mit die Hand zum Ehe-  
bund. Wir haben 51 Jahre Freude  
und Leid teilen dürfen.

Als in den 20er Jahren die Aus-  
wanderung einsetzte, wanderten auch  
wir nach Canada aus und haben 30  
Jahre in Manitoba auf drei ver-  
schiedenen Stellen gewohnt. Vor 7  
Jahren kamen wir nach Britisch Co-  
lumbien und ließen uns in Chilliwack  
nieder.

Nach längerem Leiden mußte  
mein Mann ins Hospital gebracht  
werden, wo er am 23. März nach  
4 Wochen entschlief. Er hinterläßt  
mich, seine trauernde Gattin, und  
zwei Kinder, neun Söhne und drei  
Töchter: Anna in Manitoba, Jo-  
hann in Californien, Peter in Al-  
berta, Jakob in Manitoba, Willy  
und George in Chilliwack, Helen  
(Frau Garber) in Seaholt, Cornelius  
in Florida, Jsaak in Vancouver,  
Bernhard und Susanna in Al-  
berta, Herman in Manitoba, dazu  
acht Schwiegertöchter und zwei  
Schwiegersöhne und 30 Enkelkinder,  
zwei Brüder und zwei Schwestern.

Mein Gatte ist 77 Jahre alt ge-  
worden. Wir gönnen ihm die sanfte  
Ruhe und hoffen auf ein Wieder-  
sehen am Auferstehungstage, wenn  
die Posaune schallen wird und die  
Toten auferstehen werden.

Die Begräbnisfeier fand am 26.  
März in der MBB zu Chilliwack  
statt. Br. Heinrich Kröter leitete die  
Versammlung, und Br. Jakob Pen-  
ner sprach in Englisch. Sechs  
Schwestern dienten mit Gesang.  
Dann sprach Br. Peter Fröse von  
der Westabbottsford Mennoniten-  
gemeinde u. las den Lebenslauf in  
beiden Sprachen vor. Die Beerdi-  
gung fand auf dem Greendale  
Friedhof statt. In der Kirche wurde  
dann die Trauerfeier mit einem  
Mahl zum Abschluß gebracht.

Frau Johann J. Bär

**J. S. Garder †  
Clearbrook, B.C.**

„Vater, ich will, daß, wo ich bin,  
auch die bei mir seien, die du mir  
gegeben hast, daß sie meine Herr-  
lichkeit sehen, die du mir gegeben  
hast; denn du hast mich geliebt, ehe  
denn die Welt gegründet ward.“  
Joh. 17, 24

Mein mir von Gott geschenkter  
Gatte und Vater unserer Kinder,  
Johannes Abr. Garder, wurde am  
22. März 1897 in Rosenort, Mo-  
lotichna-Kolonie, Südrußland, ge-  
boren. Seine Eltern waren Abram  
und Justina Garder, geborene Epp.  
Bald nach seiner Geburt zogen seine  
Eltern nach der Krim. Mit neun  
Jahren kam mein lieber Mann mit  
seinen Eltern nach Großweide. Die  
Eltern meines Mannes folgten dem  
Drange ihres Herzens und dem  
Auftrage ihres Herrn und Meisters  
und gründeten ein Heim für ver-  
waiste Kinder. Der Herr ließ sie ein  
großes Haus mit einigen Ackern  
Land in Großweide, Gnadenfelder  
Wolost, finden. Im festen Vertrau-  
en auf ihren himmlischen Vater nah-  
men die Eltern die ersten Waisen-  
kinder auf. Hier besuchte mein  
Mann auch die Volksschule. Später  
hatte er auch Gelegenheit, die höhere  
Schule zu besuchen. Die Waisen-

finder mehrten sich, so daß mein lie-  
ber Mann in einem großen Geschwi-  
sterkreise aufwuchs und auch die Lie-  
be der Eltern mit den andern Wai-  
senkindern teilen mußte. Der erste  
Weltkrieg verhinderte sein weiteres  
Studium, und so mußte er daheim-  
bleiben, wo er für die Eltern in der  
schweren politischen Lage eine gro-  
ße Stütze war.

Folgendes hat mein lieber Mann  
selber geschrieben.

„Unsere liebe Waisenanstalt in  
Großweide war für mich eine glück-  
liche Heimat. Da durfte ich sehen,  
wie wunderbar sich unser großer  
Gott zum Glaubens- und Lebens-  
werk meiner Eltern bekannte, ganz  
besonders auch in den Kriegs- und  
Bürgerkriegsjahren und im Hun-  
gerjahr 1922. Dort durfte ich an  
der Arbeit und am Segen teilneh-  
men und meinen lieben Eltern hel-  
fen. Die Arbeit war oft schwer, aber  
bis die Bolschewiken an die Regie-  
rung kamen und ihren Prinzipien  
gemäß in unsere Arbeit eingriffen.  
Da wurde die Arbeit sehr erschwert,  
weil man uns jegliche religiöse Er-  
ziehung verbot. Dann kam noch das  
Hungerjahr. In der Beziehung half  
der Herr wunderbar. Keines der  
Kinder kam zu Schaden; wir hun-  
gerten, aber niemand ist verhungert.“

In dieser Zeit schenkte der Herr  
mir in Tina Kempel ein liebes  
Weib. Mit unserer Hochzeit am  
28. Mai 1922 verbanden wir ein  
Dankfest für die gnädige Durchhilfe,  
die wir im Hungerjahr erfahren  
hatten.“

Pred. Jsaak Ediger diente auf  
unserer Hochzeit und ersuchte mit  
uns den Segen für unser Eheleben,  
das fast 42 Jahre währte. Am Sil-  
vesterabend 1917 wurde mein lieber  
Gatte durch Gottes Gnade zum  
Herrn befehrt, und 1919 wurde er  
auf seinen Glauben getauft u. in die  
Mennoniten Brüdergemeinde auf-  
genommen. In der Revolutionszeit  
mußte er sich immer wieder wegen  
der Erziehung der Waisenkinder vor  
Regierungsbeamten verantworten.  
Weil der Waisenwatter in den Augen  
der Regierungsstellen schon zu alt  
war, machten sie den Sohn, meinen  
Johannes, für alles, was im Wai-  
senhaus geschah, verantwortlich.  
Besonders schwer war der Herbst  
1921, als mein Mann einige Male  
in der Woche durch die Front der  
Roten und Weißen fahren mußte.

Die Farm, die vom Waisenhaus  
bearbeitet wurde, war in der Halb-  
städter Wolost. Unter Lebensgefahr  
fuhr mein Mann für unsere große  
Familie die Lebensmittel von der  
Farm holen. In dieser Zeit stellten  
sich bei ihm Atembeschwerden ein.  
Der Arzt nannte es nervöses Asth-  
ma. Am 12. November 1922 griff  
die Regierung in unsere Arbeit ein,  
und wir wurden aus dem Waisen-  
heim ausgewiesen.

Unser Wunsch, als ganze Waisen-  
haus-Familie auszuwandern, wurde  
nicht erfüllt. So mußten wir uns  
dazu entschließen, allein auszuwan-  
dern. Da nicht alle Geschwister mei-  
nes Mannes gesund waren, mußten  
wir uns trennen. Wir fuhren je-  
der als einzige unserer Familie am  
23. Juni 1924 nach Canada. Dort  
haben wir in Ontario, Manitoba,  
Alberta und die längste Zeit in Bri-  
tisch Columbien gewohnt. Wir wa-  
ren 28 Jahre in Yarrow, drei Jah-  
re in Blac Creek und die übrige  
Zeit in Clearbrook

Mein lieber Gatte hatte schon  
bald nach seiner Befehrung den Ruf  
vom Herrn zur Wortverkündigung.  
Im Jahre 1923 stellte ihn die Brü-  
dergemeinde in Großweide als Mit-  
arbeiter an. Weihnachten 1930 wur-  
de er zum Gemeindeleiter der Yar-  
rower MBB gewählt. In diesem  
Dienst hat er längere Zeit gestan-  
den. Am 19. Juli 1931 wurde er  
zum Predigeramt eingesegnet. Der  
Dienst in der Gemeinde brachte uns  
viel Segen und inneres Wachstum.

Schwere Kämpfe blieben ihm jedoch  
nicht erspart. Die Gemeinde wuchs  
stark. Er empfand die Bürde und  
die Verantwortung, die er der Ge-  
meinde gegenüber hatte. Doch fehl-  
te ihm die Zeit, sich der Gemeinde  
ganz zu widmen, da er genötigt war,  
nebenbei Farmarbeit zu tun. Es  
war eine ganz besonders geeignete  
Zeit, denn was wir nie zu hoffen  
wagten, gab der Herr. Ungeklärt  
durften wir nach unserem Glauben  
leben und mit einer großen Schar  
Gotteskinder Gemeinschaft haben.  
Von den Geschwistern in Yarrow  
empfangen wir viel Liebe und Hilfe.

Am 8. März predigte mein lieber  
Mann noch in unserer Gemeinde  
in Clearbrook, und am 9. März  
sprach er auf Schw. S. G. Googes  
Begräbnis. Am Abend desselben  
Tages erkrankte er schwer. Am 12.  
März mußte er ins Hospital. Sein  
Zustand verschlimmerte sich am 19.  
März sehr, so daß wir die in der  
Ferne wohnenden Kinder benachrich-  
tigten. Weil er schon seit längerer  
Zeit körperliche Beschwerden hatte,  
sehnte, er sich, heimzugehen, um auf  
ewig beim Herrn zu sein. Er wußte  
sich geborgen unter Christi Blut.  
Er liebte seinen Heiland.

Sonntag, 10 Uhr morgens, hat  
mich mein lieber Mann noch, Lu-  
kas 18 und 19 zu lesen. In Ka-  
pitel 18 ist die Rede von der Gerech-  
tigkeit und wie man gerecht werden  
kann. Ich war gerade beim 14. Vers  
als sich sein Zustand verschlechterte.  
Bald stellte sich ein Anfall ein, dann  
der zweite, und den dritten Anfall  
überstand er nicht mehr. Der Herr  
rief ihn gerade an seinem Geburts-  
tag zu sich in die Herrlichkeit.

Unsere Ehe wurde mit acht Kin-  
dern gesegnet, von denen noch sechs  
leben. Die Zwillinge gingen ihrem  
Vater im zarten Kindesalter in die  
himmliche Heimat voran. Es über-  
leben und betrauern seinen so frü-  
hen Tod seine tiefbetrübt Gattin  
und sechs Kinder mit ihren Fami-  
lien, 17 Großkinder, ein Bruder  
und drei Schwestern.

Mein treuer Gatte liebte seine  
Familie sehr und scheute kein Opfer,  
um uns das Familienleben so an-  
genehm wie möglich zu machen und  
den Kindern die nötige Schulbil-  
dung und eine christliche Erziehung  
zu geben.

Bei dieser Gelegenheit danken wir  
allen lieben Geschwistern für die  
warme Liebe und Teilnahme in die-  
sen Tagen des Schmerzes: Für die  
Telegramme, Briefe und Beileids-  
karten, wo es immer wieder heißt:  
„Wir beten für Euch.“

Immer wieder danke ich meinem  
himmlischen Vater für den betenden  
Hinterhalt. „Einer trage des ande-  
ren Last.“ Das durften wir reichlich  
erfahren.

Die trauernde Familie  
J. A. Garder

**Witwe Aganeta Löwen, †  
geb. Gooßen,  
Mittelasien.**

Hiermit sei allen Verwandten,  
Freunden und Bekannten die Nach-  
richt mitgeteilt, daß unsere unver-  
gessliche, treusorgende Tante und  
Pflegermutter, Frau Heinrich Lö-  
wen, früher Halbstadt und Muntau,  
Südrußland, im Februar 1964 in  
die ewige Heimat abberufen worden  
ist. Unsere Pflegermutter starb fern  
ihrer geliebten Heimat kurz vor  
Vollendung ihres 89. Lebensjahres.  
In ihrem Leben ist viel Angst und  
Not gewesen. Sie hat in vieler  
schweren Jahren und Prüfungen  
Liebe und Treue gehalten und wird  
uns darum auch nach ihrem Tod  
ein geliebtes und geachtetes Vor-  
bild bleiben.

Sie hinterläßt zwei Stieftöchter  
sechs Pflegekinder, eine Schwester  
und viele Nichten und Neffen, die  
in der Welt verstreut sind.

Frieda Reudorf, geb. Gooßen  
Eifer, Ontari